

Max Lucado

FRAGEN SIE
MAX LUCADO

Der Bestsellerautor beantwortet
Fragen seiner Leser

SCM Hänssler

Inhalt

Dank	7
Bevor wir anfangen	7
Hoffnung	9
Gott, Gnade und »Wozu lebe ich?«	
Verletzungen	53
Konflikte, Schicksalsschläge und »Warum gerade ich?«	
Hilfe	95
Gebet, Bibellesen und »Warum christliche Gemeinde?«	
Er und Sie	143
Sex, Verliebtsein und »Gibt es eine zweite Chance?«	
Familie	177
Windeln, Meinungsverschiedenheiten und »Hoffnung für verlorene Söhne und Töchter?«	
Arm und reich	209
Arbeit, Geld und »Wo ist die helfende Hand?«	
Das Jenseits	233
Friedhöfe, Himmel, Hölle und »Wer kommt wohin?«	
Nachtrag	272
Über das Schreiben	
Stichwortregister	279
Anhang	284

1 • *Ich wurde sehr oft von menschlicher Liebe enttäuscht und glaube, dass ich dadurch eine falsche Auffassung von Gottes Liebe bekommen habe. Können Sie mir den Unterschied zwischen Gottes Liebe und menschlicher Liebe erklären?*

Menschliche Liebe ist zweckmäßig. Sie entspricht den jeweiligen Bedürfnissen eines Menschen und passt in seinen Zeitplan.

Gottes Liebe ist ewig. Wir stehen immer auf Gottes Programm. Wir können kommen und gehen, wann wir wollen, er ist immer da.

Menschliche Liebe ist begrenzt. Sie hängt von der Schenkungsbereitschaft des Menschen ab.

Gottes Liebe ist unbegrenzt. Er hat beträchtliche Mengen an Liebe und benutzt sogar Wörter wie *überreich*, wenn er davon spricht, wie er seine Liebe über Menschen ausgießt.

Menschliche Liebe ist gefühlsbetont, sie wird von Gefühlen beherrscht.

Wir haben das Gefühl, verliebt zu sein, oder wir haben nicht das Gefühl, verliebt zu sein.

Hormone, Schlaflosigkeit, Sorgen, Verletzungen aus der Vergangenheit, scharfes Essen – all das macht Gefühle kompliziert.

Gottes Liebe ist Hingabe. Auch wenn Gott Gefühle für uns hat, wird seine Liebe nicht von seinen Gefühlen bestimmt. Seine Liebe gründet sich auf den Entschluss, uns zu lieben. Unsere Handlungen machen seine Hingabe weder größer noch kleiner. Seine Liebe ist tiefer und sicherer als die Achterbahn unserer Gefühle.

Menschliche Liebe ist selbstsüchtig. Sie muss unseren Bedürfnissen entsprechen und für uns da sein. Um lieben zu können, müssen wir geliebt werden.

Gottes Liebe ist selbstlos. Gott liebt uns, auch wenn wir ihn nie lieben. Unsere Liebe hat keinen Einfluss auf die Menge der Liebe, mit der er uns überschüttet.

Für menschliche Liebe spricht, dass man sie sehen kann – im Funkeln der Augen unseres Vaters, im Lächeln unseres Ehepartners, in der Freude, die in den Stimmen unserer Kinder schwingt.

Gottes Liebe ist genauso echt, doch nicht in gleicher Weise wahrnehmbar. Wir werden sie rechtzeitig und in Ewigkeit sehen, wenn wir im Himmel vor ihm stehen und in das Angesicht Gottes und seines Sohnes Jesus Christus schauen werden.

Als Christen sollten wir uns bemühen, in unseren menschlichen Beziehungen Gottes Liebe zum Ausdruck zu bringen, damit niemand eine Aussage wie Sie machen muss. Wir sollten alle jemanden im Leben haben, von dem wir sagen können: »In diesem Menschen habe ich Gottes Liebe gesehen.«

2. *An manchen Tagen zweifle ich an Gott. Ich zweifle an seiner Güte, an seiner Nähe – und sogar daran, dass es ihn gibt. Verlässt er mich, wenn ich an ihm zweifle?*

Als ich sieben Jahre alt war, riss ich von zu Hause aus. Ich hatte die Nase voll von den Regeln meines Vaters und beschloss, mein eigener Herr zu sein. Mit einigen Kleidungsstücken in einer Plastiktüte stürmte ich aus dem Hintereingang und marschierte die Straße hinunter. Wie der verlorene Sohn beschloss ich, dass ich keinen Vater mehr brauchte. Anders als der verlorene Sohn ging ich nicht weit fort. Am Ende der Straße fiel mir ein, dass ich Hunger hatte. Da kehrte ich eben nach Hause zurück.

Obwohl meine Aufsässigkeit von kurzer Dauer war, handelte es sich doch um Aufsässigkeit. Hätten Sie mich auf meinem Weg aufgehalten und nach meinem Vater gefragt, hätte ich vielleicht verkündet: »Ich brauche keinen Vater. Ich bin zu groß für die Regeln meiner Familie. Ich brauche nur mich und meine Plastiktüte.« Ich erinnere mich nicht, dass ich das zu jemandem gesagt habe, aber ich habe es gedacht. Und ich erinnere mich auch, dass ich recht kleinlaut durch den Hintereingang wieder ins Haus zurückschlich und mich zum Abendessen an den Tisch setzte, demselben Vater gegenüber, von dem ich mich kurz zuvor losgesagt hatte.

Wusste Papa etwas von meinem Aufstand? Ich nehme es an. Wusste er von meiner Ablehnung? Väter wissen so etwas im Allgemeinen. War ich noch sein Sohn? Offensichtlich ja. (Niemand anderes saß auf meinem Platz.) Nehmen wir an, Sie wären damals nach einem Gespräch mit mir zu meinem Vater gegangen und hätten gefragt: »Herr Lucado, Ihr Sohn hat erklärt, dass er keinen Vater braucht. Betrachten Sie ihn immer noch als Ihren Sohn?« Was hätte mein Vater wohl geantwortet?

Über seine Antwort muss ich nicht lange nachdenken. Er nannte sich mein Vater, selbst als ich nicht sein Sohn sein wollte. Die Verpflichtung, die er mir gegenüber eingegangen ist, war größer als meine Verpflichtung ihm gegenüber.

So ist es auch mit der Verpflichtung, die Gott uns gegenüber eingegangen ist.

Unser Gott ist kein Schönwetter-Vater. Er ist zuverlässig. Ich kann mich darauf verlassen, dass er auf meiner Seite steht, egal, wie ich mich verhalte. Auch Sie können sich darauf verlassen.

3. *Wer ist Gott? Woher kann ich wissen, wie er ist? Kann ich mich darauf verlassen, dass er so mächtig ist, dass er auch für mich sorgen kann?*

Wer ist Gott? Wie viel Zeit haben Sie?

Gott ist unveränderlich. Das Wetter ändert sich. Die Mode ändert sich. Sogar Änderungen verändern sich. Gott hat sich nicht geändert, er kann und will sich nie ändern. Er bleibt immer derselbe – gestern, heute und morgen (Hebräer 6,17-18).

Gott ist einzigartig. Niemand hat auch nur annähernd so viel Macht, Kreativität, Weisheit und Liebe. Viele meinen hochmütig, dass sie sich mit ihm messen können, doch niemand schafft es. Keiner ist wie Gott (Jesaja 40,13-14).

Niemand herrscht über Gott. Wir haben Polizisten, Sicherheitspersonal, Politiker und Hauseigentümergebände, die uns sagen,

was wir zu tun haben. Gott nicht, denn er ist der König der Könige (1. Timotheus 6,15-16).

Gott ist nicht zu fassen. Autoren (wie ich) versuchen, Gottes Wesen mit einer umfassenden Sammlung von Adjektiven einzufangen. Doch unsere Finger erstarren auf der Tastatur (wie meine gerade). Er ist so ... nun ... (Hiob 11,7-8).

Gott ist unantastbar. Es braucht nur zufällig jemand in meine Richtung zu niesen und schon bin ich angesteckt und werde eine Woche lang von Schnupfen geplagt. Niemand kann Gott beschmutzen oder beflecken. Kein Ausbruch von Sünde kann ihn infizieren. Gott ist heilig und gerecht, egal, wie schlecht die Welt wird (1. Samuel 2,2).

Gott wurde nicht erschaffen. An Gott klebt kein Etikett mit der Aufschrift »Made in...«. Kein Geburtstag. Keine Kindheit. Keine Einflüsse, die in seinem Lebenslauf vermerkt werden. Da Gott von niemandem an die Macht gebracht wurde, kann er auch von niemandem abgesetzt werden (Psalm 90,1-2).

Gott kennt keine Grenzen. Uns sind Grenzen gesetzt: durch das Leistungsvermögen unseres Verstandes, die Zeit, familiäre und gesellschaftliche Verpflichtungen (man kann nicht gleichzeitig an zwei Basketball-Trainingsstunden teilnehmen) und Geduld. Gottes Zeit, Macht, Wissen und Liebe sind unbegrenzt (Psalm 147,4-5).

Kann Gott also für Sie sorgen?

Ich überlasse es Ihnen, die Antwort auf diese Frage zu finden.

4. *Allmählich bezweifle ich einige Dinge, die ich bisher als selbstverständlich betrachtet habe. Zum Beispiel, ob es Gott wirklich gibt. Wie kann man wissen, ob er wirklich existiert? Kann ich wissen, dass er nicht nur ein Produkt meiner Fantasie ist?*

Unser Glaube an Gott ist kein blinder Glaube. Glaube bedeutet, fest von etwas überzeugt sein (»Ich glaube, dass dies wahr ist«), nicht hoffen, dass es wahr ist (»Ich glaube, dass Hoffenheim in die

Bundesliga aufsteigt«). Es ist die Art Gewissheit, die man erhält, wenn man auf einem riesigen Felsen steht. Wie können Menschen in ihrem Glauben an Gott zu solch einem Ort gelangen?

Weltall: Betrachten Sie den Himmel. Zweihundert Milliarden Sterne alleine in unserer eigenen Galaxie, der Milchstraße. Milliarden von Galaxien in einem Weltall, das sich fortwährend ausdehnt. Wo endet es? Wie hat alles begonnen?

Erde: Betrachten Sie die Schöpfung. Welche Vielfalt. Wie viel Schönheit. Ein Kreislauf des Lebens. Wie ist das alles entstanden? Warum funktioniert es in vollkommener Harmonie?

Ethik: Betrachten Sie unsere moralischen Grundsätze. Ein gemeinsames Rechts- und Unrechtsbewusstsein der Menschen in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte. Mord ist immer falsch. Mut ist immer gut. Wer hat uns programmiert?

Die Bibel: Betrachten Sie Gottes Wort. Prüfen Sie seine Weisheit. Lernen Sie die Geschichten kennen. Verfolgen Sie ihre Bewahrung während all der Jahre. Wie blieb sie trotz Kriegen und großem Widerstand so gut erhalten?

Das leere Grab: Schauen Sie die Auferstehung genau an. So viele von denen, die behaupteten, den auferstandenen Herrn gesehen zu haben, starben mit diesem Zeugnis auf den Lippen. Würden sie für eine Lüge sterben? Oder glaubten diese Menschen, dass auch sie auferstehen werden?

Jesus: Schauen Sie auf ihn. Kein anderer Mensch in der Geschichte hat so viele Fragen aufgeworfen, so viele Herzen bewegt, so viele Antworten gegeben. Könnte er wirklich der sein, der er behauptete zu sein?

Gott ist kein Produkt Ihrer Fantasie. Er ist viel mehr, als wir uns vorstellen können, und er ist die Wahrheit.

5. *Meine Verlobte und ich haben gestern Abend lange über die Bedeutung von Sünde und die Notwendigkeit der Erlösung gesprochen. Wir haben entdeckt, dass wir zwei völlig unterschiedliche Standpunkte vertreten. Ist Sünde eine Missachtung des Gewissens?*

Sünde ist viel mehr. Einer der deutlichsten Verse zu dieser Frage steht in Römer 3,23: »Denn alle Menschen haben gesündigt und das Leben in der Herrlichkeit Gottes verloren.«

Beachten Sie den Ausdruck *verloren*. Wir alle wissen, was »Verlieren« bedeutet. Denken wir nur an den Sport. Ein Stabhochspringer hat nicht die Kraft, über die Stange zu springen, also verliert er, auch wenn er sein Ziel nur knapp verfehlt, sein Mangel an Leistung also nur gering ist. Bei dem Wort Mangel fällt uns oft auch unsere finanzielle Lage ein. Wir leiden an einem Mangel, wenn bei uns am Ende des Geldes noch etwas Monat anstatt am Ende des Monats noch etwas Geld übrig ist. Laut Bibel gibt es noch einen anderen Mangel. Es gibt nicht nur einen Mangel an sportlicher Leistung, nicht nur einen finanziellen Mangel, sondern auch einen geistlichen Mangel. Einfach ausgedrückt: Wir genügen Gottes hohen Maßstäben nicht. Auf der Habenseite unseres Lebenskontos sind nicht genügend gute Eigenschaften und Taten verzeichnet. Der Himmel ist ein heiliger Ort und »wer nicht heilig ist, wird den Herrn nicht sehen« (Hebräer 12,14).

Mit anderen Worten: Wir sind für den Himmel nicht gut genug.

Was können wir also tun? Wir können beginnen, gute Taten zu vollbringen. Vielleicht können wir genug gute Taten vollbringen, die unsere schlechten Taten aufwiegen? Dann stellt sich die Frage, wie viele gute Taten dafür erforderlich sind. Kann ich meine Ungeduld im Straßenverkehr damit gutmachen, dass ich die nächsten vier Autos vor mir in die Kreuzung einfahren lasse? Mit wie vielen Jahren Großzügigkeit kann ein Jahr Habgier ausgeglichen werden? An wie vielen Gottesdiensten muss ich teilnehmen, um einen versäumten Kirchenbesuch am Sonntagvormittag wettzumachen?

Niemand kennt die Antwort auf diese Fragen. Niemand weiß, wie viele gute Taten erforderlich sind, um schlechte Taten aufzuwiegen. Es gibt keine Preisliste und keine Regeln. Bisher wurde auch kein Gesetzbuch entdeckt, das diese Fragen klärt. Denn ein solches Gesetzbuch gibt es nicht. So funktioniert es bei Gott nicht.

Ist Gott denn nicht mehr als ein himmlischer Geschäftevermittler, der Gnade als Pauschalangebote verkauft? Telefoniert er regelmäßig mit Sündern und sagt: »Alles klar, ich vergebe dir deine Selbstsucht, wenn du zwei Euro spendest und deine Schwiegermutter zum Abendessen einlädst«? Haben wir einen solchen Gott? Der Gott, von dem wir in der Bibel lesen, ist mit Sicherheit nicht so.

Gott hat uns so viel Güte erwiesen. Wir können die Waagschalen nicht ins Gleichgewicht bringen. Alles, was wir tun können, ist um Barmherzigkeit bitten. Und weil Gott so gütig ist, ist er barmherzig. Gott hat die Sünden auf seinen Sohn gelegt. Sein Sohn, Jesus Christus, starb für unsere Sünden. Er hat getan, was wir nicht vollbringen konnten, damit wir werden, wovon wir nicht zu träumen wagten: Bürger des Himmels.

6. *Warum soll ich meine Schwierigkeiten vor Gott bringen? Er kann sie nicht verstehen.*

Laut Bibel kann er es: »Dieser Hohe Priester [Jesus] versteht unsere Schwächen, weil ihm [selbst] dieselben Versuchungen begegnet sind wie uns, doch er wurde nicht schuldig« (Hebräer 4,15).

Der Verfasser des Hebräerbriefes betont seinen Standpunkt unnachgiebig, ja fast schon überspitzt. Als würde er mit unseren Einwänden schon rechnen, als wüsste er bereits, dass wir sagen: »Gott, für dich da oben ist es leicht. Du weißt nicht, wie schwer es hier unten ist.« Deshalb verkündet er resolut, dass Jesus uns verstehen kann. Betrachten Sie noch einmal diesen Vers.

Ihm selbst. Keinem Engel. Keinem Botschafter. Keinem Gesandten, sondern Jesus selbst sind die Versuchungen begegnet.